

Verantwortl. Redakteur: H. O. Köhler in Stettin.  
Verleger und Drucker: H. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: In Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk.  
vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht  
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Zeitschriften oder deren Raum im Morgenblatt  
15 Pf., im Abendblatt und Restanten 30 Pf.

## Die Schäden der Cholerafurcht.

Als Kaiser Bismarck vor einigen Jahren den Ausspruch that: wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts in der Welt, da wird er, vermuthen wir, nicht an die Cholera gedacht haben; und wir sind zweifelhaft, ob der Kaiser diesen von ganz Deutschland damals kläglich bejubelten Ausspruch uneingeschränkt wiederholen würde, wenn er die mannigfachen Beispiele — sagen wir gelinde — übertriebener Vorsicht beobachtet hat, die seit dem Ausbruch der Cholera in Hamburg in vielen Theilen und Kreisen Deutschlands in Erscheinung getreten sind. Von der Stadt vieler braven Hamburger beginnend, hat in vielen deutschen Orten die blasse Furcht vor der Cholera die Vernunft verdrängt, und wir sehen wiederholt zur Ordnung und vor allem zur Beobachtung der Polizeibefehle ermahnend müssen. Der Reichsanwalt hat, wie wir hören, überall, wo er von der Uebertretung der Polizeibefehle Kunde erhalten hat, sofort die Landesregierungen zur Abhilfe veranlaßt. Aber noch immer laufen neue Klagen und Beschwerden ein. In einem hannoverschen Orte war sogar verordnet worden, daß an dem Hause, in dem ein aus Hamburg Kommender Unterkunft finde, eine Tafel nach Art der für die schwarzen Platten vorgegebenen öffentlichlich angebracht werden sollte. Auch da hat der Reichsanwalt alsbald Abhilfe geschafft. Nicht mindere Uebertretungen sind bei der Desinfektion vorgekommen. Ein neues Schreiben des Reichsanwalts an die Bundesregierungen vom 3. d. M., das der heutige „Reichsanwalt“ veröffentlicht, nagelt diese Uebertretungen gebührend fest. Es ist so weit gekommen, daß Polizeibehörden alle aus Hamburg kommenden Postpakete, nicht bloß die Umhüllungen, sondern auch den völlig ungefährlchen Inhalt haben verbrennen lassen! Der gegenwärtige Zeitpunkt, in dem die Cholera nahezu vom deutschen Boden verschwunden ist, erscheint geeignet, noch einmal dringend die Mahnung zu wiederholen, daß man allen Uebertretungen, die sich nicht auf berechtigter Vorsicht, sondern auf unbedingter Furcht vor der Cholera gründen, nachdrücklich entgegenzutreten möge. Diese Cholerafurcht hat in der That schon jetzt Schäden verursacht, die für unsere wirtschaftliche Entwicklung recht bedenklich werden können. Noch Ende August war uns von einer größeren Anzahl ruhiger Beobachter aus mannigfachen Gewerbezweigen und Kreisen die erfreuliche Wahrnehmung berichtet worden, daß genügende Anzeichen vorhanden seien, die eine Neubebauung des Geschäfts, eine Verringerung unserer wirtschaftlichen Lage anzudeuten schienen. Das Geld war im hohen Grade flüssig, der Zinsfuß niedrig, die Ueberzeugung nahm zu, daß die Preisbewegung vielfach auf dem niedrigen Standpunkt angekommen sei, eine zum Theil recht ertragreiche Ernte ließ zahlreiche Bestellungen und Bauten erwarten, die auswärtige Lage erschien durchaus friedlich. Diefelben Beobachter melden uns jetzt übereinstimmend, daß die Cholerafurcht seit der Flucht der furchtsamen Hamburger alle diese Hoffnungen zerstört habe, und daß ihre Wirkung von Tag zu Tag zunehme. Für eine große Anzahl von Gewerbetreibenden mit einem Schlag die Bestellungen eingestellt und auch unsere Ansätze sei in höchstem Maße, zumal durch übertriebene und falsche Sicherheitsmaßregeln der amerikanischen Staaten gefährdet. Geht das so fort, so müssen unsere Behörden und namentlich die Gemeindevorstellungen in unseren großen Städten und in unseren Industriebezirken sich auf einen schweren Vorstoß während des bevorstehenden Winters richtigstellen und umfassen vorbereiten. Schon jetzt liegen uns aus einzelnen Orten Mittheilungen vor, daß namentlich kleinere Fabriken einen Theil ihrer Arbeiter wegen Mangels an Aufträgen entlassen müßten. Wir zweifeln allerdings nicht, daß das jetzige Aufschieben von Bestellungen und Unternehmungen nicht von allzulanger Dauer bleiben wird, zumal die vorhandenen Bedürfnisse doch schließlich ihre Befriedigung erfinden und nach wie vor das Geld überaus flüssig bleibt, wie auch die einheimischen Rentenwerthe im Kurse steigen. Aber je früher die beklagten Uebertretungen wegfallen, um so besser ist es. Und wir scheinen, daß in Preußen Regierung wie Presse das mögliche aufgegeben haben, offen zu sein und allseitiges Vertrauen einerseits durch rasches, ungeschminktes Mittheilen jedes Erkrankungs- und Todesfalles selbst im entlegensten Orte, andererseits durch thätigste Schenkungen und wirksamste Einschreiten gegen jeden Choleraheerd zu gewinnen. Die Mahnungen, die zur Bekämpfung der Cholera bereits im Juni und Juli, vor dem Auftreten in Hamburg, von den preussischen Behörden getroffen worden sind, haben sich durchaus bewährt. Preußen besitzt überhaupt keinen Choleraheerd. Nicht minder ist in der umfangreichsten Weise die öffentliche Meinung darüber belehrt worden, welche Vorsichtsmaßregeln zweckdienlich und nützlich sind. Was darüber hinaus geschieht, ist nicht bloß überflüssig, sondern führt mannigfache Nachteile und nicht zum geringsten eine bedenkliche Schädigung von Handel und Wandel mit sich. Auch heute, wo kaum noch die Cholera auf deutschem Boden nennenswerte Bedeutung hat, ist nach wie vor weise Vorsicht nöthig, aber was mit aller Angst, die nur Schaden thut und des deutschen Volkes nicht würdig ist. (Köln. Ztg.)

## Von der Cholera.

Zur Verminderung der Erkrankungen, von welchen die Seeschiffahrt bisher durch die Bestimmungen des § 10 der Verordnung, betreffend die gesundheitspolizeiliche Kontrolle der einen preussischen Hafen anlaufenden Seeschiffe vom 5. Juli 1883 in Verbindung mit § 6 der Anordnung zur Desinfektion der Seeschiffe vom 11. Juli 1883 betroffen worden ist, haben der Handels- und Kultusminister auf Grund der Ergebnisse neuer wissenschaftlicher Erfahrungen durch Erlass vom 2. d. Mts. neue Bestimmungen über die Desinfektion von Seeschiffen getroffen.

**Kassel, 5. Oktober.** Die wegen der Cholerafurcht angeordnete ärztliche Kontrolle der Hamburger Bahnhofsreisenden ist heute wieder aufgehoben worden; auch verkehren wieder die Durchgangswagen Frankfurt-Hamburg.

**Hamburg, 5. Oktober.** (H. Z. B.) Der Vorstand der auswärtigen Angelegenheiten veröffentlicht eine Erklärung über die Beschwerden amerikanischer Wähler wegen Aufstellung von Gesundheitspässen für die nach Ausbruch der Cho-

lera in Hamburg nach den Vereinigten Staaten in See gegangenen Schiffe. In derselben heißt es, daß das Meiste für die „Moravia“ am 16. August ausgehellt worden ist, als noch nicht der geringste Verdacht des Choleraausbruchs vorlag. Die Sachverständigen stellten am 22. August die entscheidenden Merkmale fest. Am 23. und 24. August erschien es zunächst zweifelhaft, ob die sonatierte Krankheit epidemisch sei. Am 24. August wurden in der Sitzung des Senats die Berichte des Medizinal-Inspektors zur Kenntnis genommen, eine Anfrage des Reichsanwalts wegen der hier aufgetretenen verdächtigen Krankheit beantwortet und die tägliche Befragung der Erkrankten und Todesfälle angeordnet. Geheimrath Koch wurde zugleich im Abgange eines Gutachtens über den epidemischen Charakter der Krankheit ersucht und die Sanitätspolizei angewiesen, die Ausheilung reiner Schiffschiffe sofort einzuführen. Die bereits ausgefertigten Pässe wurden zurückgehalten. Der Paß der „Normanna“ datirte vom 24. August, war aber vor der Einfuhr bereits ausgehellt.

**Hamburg, 5. Oktober.** Die Wiedereröffnung der Schulen im hamburgischen Staate findet nächste Woche statt.

Die Elomanschen Dampfer, welche den regelmäßigen Dienst zwischen Hamburg und den spanischen Häfen versehen, haben ihre Fahrten bis auf Weiteres vollständig eingestellt, weil in Folge der Maßregeln gegen die Cholera das Befahren der Ladungen in den spanischen Häfen große Schwierigkeiten verursacht.

Der vom Medizinal-Kollegium Hamburg-Joeben erhaltene Jahresbericht für 1891 ist sehr dürftig ausgefallen. Er beschäftigt sich mit allem Möglichen, nur nicht mit Sandfiltration und Trinkwasser.

Der Minister des Innern hat den preussischen Theil der Elbinsel Wilhelmsburg für feuchdenklich erklärt.

**Wi., 5. Oktober.** (W. Z. B.) Nach amtlicher Mittheilung ist gestern in Pogorze, Pleschow und Debnitz je eine Person an der Cholera erkrankt, zwei davon sind bereits gestorben. In Zwierzyntz u. unweit Krakau ist die Cholera neu aufgetreten; daselbst ist eine Person an der Cholera gestorben. In Krakau wurden von gestern früh bis heute früh 3 Cholerafranke nach dem Hospital transportirt.

**Pest, 5. Oktober.** (W. Z. B.) Von Mitternacht bis heute Mittag wurden 12 Personen in das Vardachospital aufgenommen. 3 sind gestorben. In der Hungariastraße, wo sich 2 Cholerafälle zutrugen, kam es bei dem Erscheinen der Desinfektionsarbeiter zu Zusammenrottungen einer großen Menschenmenge, welche die eintretenden Arbeiter in die Wohnungen der Cholerafranken verbannte. Die Menge nahm eine drohende Haltung an, so daß die Desinfektionsarbeiter unverrichteter Sache sich zurückziehen mußten.

**Pest, 5. Oktober.** (W. Z. B.) Von heute Mittag bis Abends 6 Uhr sind hier selbst 19 Choleraerkrankungen und 8 Todesfälle gemeldet worden. Der Landesobersteigungsminister verfügt, daß die Kontroll-Veranordnungen bis auf Weiteres nicht abgehalten sind.

**Pest, 5. Oktober.** (W. Z. B.) Der bei den ungarischen Staatsbahnen angestellte Oberarzt erklärt die Meldung für unbegründet, daß die Cholera durch Thierhäute aus Hamburg hier eingeschleppt worden, sowie daß die Frau eines Arbeiters, der mit solchen Thierhäuten zu thun hatte, an der Cholera erkrankt sei.

**Szegedin, 5. Oktober.** (W. Z. B.) Der Minister des Innern hat die ärztliche Untersuchung der Reisenden des Orient-Expresses in Szegedin, als der ersten Station nach Pest, angeordnet, sowie eine gründliche Desinfektion der Wägen und Kleider.

**Bernberg, 5. Oktober.** (W. Z. B.) Die bakteriologische Untersuchung hat ergeben, daß bei den in Panowice (Bezirk Brody), Kronowitz (Bezirk Przemyśl), Biline (Bezirk Siatyn) und Wiele unter choleraverdächtigen Umständen erkrankten Personen nirgends asiatische Cholera vorliegt.

**Amsterdam, 5. Oktober.** Aus Drumpt, Gemeinde Badenooten, werden zwei Erkrankungen an Cholera und ein Todesfall gemeldet, aus Austerwonde eine Erkrankung, aus Mijlstein ein Todesfall, aus Bleskensgraaf eine Erkrankung, aus Barst zwei Erkrankungen und ein Todesfall, aus Rootsterille, Gemeinde Ahtlarspelen, eine Erkrankung, aus Rotterdam eine Erkrankung. Der Wochenbericht des Ministers des Innern konstatirt 45 Todesfälle an asiatischer Cholera.

**Bukarest, 5. Oktober.** (W. Z. B.) Der Ministerrath beschloß eine Quarantäne in Verclorova und Predeal an der ungarischen Grenze einzurichten. Die zur Errichtung der nöthigen Baustellen wurde eine ärztliche Revision der Reisenden, eine fünfjährige Beobachtung derselben am Bestimmungsorte sowie eine Desinfektion des Gepäcks an der Grenze angeordnet.

## Deutschland.

**Berlin, 6. Oktober.** Heute tritt der Bundesrath nach längerer Verzögerung wieder zusammen. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung stehen vier Gegenstände von geringerer Bedeutung. Das Einbringen der Militärvorlage wird aber in aller kürzester Frist erwartet.

Wenn sich die Nachricht bestätigen sollte, daß Prinz Friedrich Leopold von Preußen zum Oberstleutnant befördert ist, so würde mit einer Tradition gebrochen worden sein, welche im preussischen Herrscherhause als ein Jahrhundert geglättet ist. Dieser avancierten nämlich die Prinzen des königlichen Hauses sämtlich vom Major unter Ueberbrückung der Oberstleutnantscharge direkt zum Obersten. Prinz Heinrich, der letzte preussische Prinz, der diese Beförderung durchgemacht hat, wurde am 18. Oktober 1887 Major und am 27. Januar 1889 Oberst, avancierte also in 17 Jahren vom Hauptmann zum Obersten. Prinz Friedrich Leopold ist seit 24. Dezember 1890 Major, also bereits fast mehr als nehmen konnte, er würde bald zum Obersten befördert werden. Prinz Friedrich Leopold, der im nächsten Monat 27 Jahre alt wird, steht seit 1875 in der Armee. 1885 wurde er Premierleutnant, 1888 Hauptmann und 1890, wie angegeben, Major. Er wird à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß und des Regiments der Garde du Corps geführt.

Der Frhr. v. Crailsheim ist nicht der einzige bairische Kommandeur geblieben. Jetzt werden auch die beiden bayerischen Erzbischöfe Dr. Antonius v. Adoma aus München und Dr. Joseph v. Schott aus Bamberg in der Thierstadt erwartet. Das Zusammentreffen kann kein zufälliges sein; angesichts der Schweben zwischen Bayern und der Kurie zur Zeit kirchenpolitische Verhandlungen und zum Ueberflusse verlaute aus Rom über die am 30. September von Herrn v. Crailsheim beim Papst erteilte Audienz, daß sie der Rückkehr verschiedener Orden nach Bayern gegolten habe. Außer um die unvermeidlichen Redemptoristen wird es sich wohl dabei um die Jesuiten gehandelt haben, deren Verbannung vom deutschen Boden durch das Reichsgesetz vom 4. Juli 1872 bekanntlich auf die bayerische Initiative zurückzuführen ist. Aber seitdem hat sich in Deutschland nicht bloß an der Kurie viel geändert, und eine vorläufige Politik, wie dies die Münchener seit 1871 stets war, ergreift bei Zeiten die geeigneten Maßregeln.

Man könnte in diesen Romfahrten ein Symptom für den ja bekanntlich auch schon früher genannten Preis des Zentrums in Sachen der von ihm abhängigen Militärbewilligung erkennen. Verhandlungen über den Ankauf eines Grundstücks in Berlin sind von der betheligen Seite bekanntlich energig dementirt worden, tatsächlich wohl aber nur zu früh an die Öffentlichkeit gelangt, und der Gang der deutschen Parteipolitik hat ja je länger je mehr die Entscheidung über die wichtigsten nationalen Angelegenheiten in die Hand einer angestrichelten konfessionellen Minorität gelegt. Noch verdient die Art einige Aufmerksamkeit, in welcher ein gelegentlich offizielles bayerisches Blatt die Romfahrt des Frhr. v. Crailsheim motivirt; es nannte in dieser Veranlassung Bayern „die katholische Vormacht von Deutschland“. Man hat es hier doch wohl nur mit ungeschicktem Uebereifer zu thun; Bayern ist in Deutschland der einzige Staat zugleich katholischer Dynastie und katholischer Bevölkerungsmehrheit, aber Preußen zählt fast dreimal so viel Katholiken als Bayern und ist verfassungsgemäß im Reiche die einzige „Vormacht“. Ein „corpus catholicum“ oder „evangelicum“, wie in den letzten Zeiten des römisch-deutschen Reiches, giebt es in dem neuen deutschen Nationalverbande zum Glück nicht.

Die „Schlef. Ztg.“ wendet sich gegen „Der agentenhum im wissenschaftlichen Gewande“; sie will damit Auslassungen geistigen, welche von wissenschaftlicher Seite ausgehen und die Verurtheilungen der Sozialdemokratie unterstützen. Es heißt u. A.:

„Im Laufe des vorigen Sommers hat Professor Wagner, einer der bedeutendsten Nationalökonomischen Deutschlands, in einer Versammlung, in welcher über das Thema: „Hat die Sozialdemokratie Aussicht auf Erfolg?“ debattirt wurde, das sozialdemokratische Programm für „unbedingt distinkabel“ erklärt, „so weit es sich um die wirtschaftlichen Forderungen desselben handelt“. Dieses Vorgehen wirklich bedeutender Vertreter der nationalökonomischen Wissenschaft ist zwar nicht zu billigen, aber es erscheint geradezu harmlos im Vergleich damit, was neuerdings von populären Schriftstellern geleistet wird, die sich gleichfalls als Vertreter der Wissenschaft geriren und auch geriren dürfen, weil einige von ihnen akademische Beurlaubte inne haben. Namentlich kommen diese Herren in dem seit Anfang des laufenden Jahres von Dr. Heinrich Braun herausgegebenen „Sozialpolitischen Zentralblatt“ zu Wort. Neben einzelnen wirklich tüchtigen, rein sachlich geschriebenen Artikeln erscheinen in dieser Wochenschrift andere Aufsätze, denen eine rein agitatorische, ja demagogische Tendenz gar nicht abzusprechen war, welche auch in der zum Theil phrasenhaft schwülstigen Sprache zu Tage trat. Wo irgend eine sozialpolitische Tendenz in den Artikeln des hier in Rede stehenden jüngsten Organs der „Jungen“ unter den deutschen Nationalökonomischen hervorritt, besteht dieselbe immer in der Behauptung der Unzulänglichkeit der Arbeiterbewegung gegen die Unternehmer. In allen Streitigkeiten tritt das Blatt auf beiden auf die Seite der Arbeiter. Der Lohn für eine solche Thätigkeit ist natürlich nicht ausgeblieben. Das Zentralorgan der Sozialdemokratie, der Berliner „Vorwärts“, hat das neue „wissenschaftliche“ Blatt unter seine schützende Flügel genommen. Die Zeitung des „Sozialpolitischen Zentralblattes“ hat es in richtigem Verständnis seiner Bedeutung für gut und praktisch befunden, einen zum Abonnement einladenden Prospekt dem „Vorwärts“ beizulegen. Der „Vorwärts“ macht in seiner Nummer vom 18. September dann auch noch ganz besonders auf das „Sozialpolitische Zentralblatt“ aufmerksam und empfiehlt seinen sozialdemokratischen Lesern das Blatt zum Abonnement mit folgenden Worten: „Zur Beachtung! Der heutigen Nummer des „Vorwärts“ liegt ein Prospekt der 3. Gutedag'schen Verlagsbuchhandlung bei, dessen Studium wir um so lieber empfehlen, als es sich um das „Sozialpolitische Zentralblatt“ handelt, das mit anerkanntem Werthe Fleiß bestrahlt ist, eine Lücke in der sozialpolitischen Literatur auszufüllen.“

Im Sinne der revolutionären und vaterlandlosen Sozialdemokratie fällt das „Sozialpolitische Zentralblatt“ also eine Lücke aus. Diese Thatfache verdient allgemein und namentlich in wissenschaftlichen Kreisen bekannt zu werden.

Der „Berliner Aktionär“ schreibt: Es hat hier und da befreundet, daß die in der Bildung begriffenen größeren Unternehmungen für den Bau von Kleinbahnen bisher noch nicht an die Öffentlichkeit getreten sind. Dieser Umstand gegenüber erinnern wir daran, daß das Gesetz vom 28. Juli d. J. erst am 1. d. M. in Kraft getreten ist, daß auch der Sommer mit seinen Erholungsreisen wenig dazu geeignet war, Verhandlungen zum Abschluß zu bringen, und daß endlich der Kapitalmarkt zur Zeit wenig dazu reizt, ihn für größere Unternehmungen in Anspruch zu nehmen, daß es gerade aber für Kleinbahn-Unternehmungen größeren Stils auf die Stimmung des Kapitalmarktes wesentlich ankommt. Inzwischen haben die Wünsche der Interessenten Gelegenheit gehabt, und noch weiter Gelegenheit, sich geltend zu machen, Projekte vorzubereiten und die Fragen der Kapitalbeschaffung und der Rentabilität zu erörtern, und wie wir wissen, geschieht dies auch bereits in verschiedenen Landestheilen in ausreichendem Maße. Die Staatsregierung wird diese Bestrebungen zweifellos bereitwillig unterstützen und fördern. Im Allgemeinen dürfte sie jedoch den Standpunkt

einnehmen, daß die Anregung zur Herstellung bestimmter Linien den Interessentenkreisen vorbehalten werden muß. Dieser Standpunkt erscheint um so mehr geboten, als die Staatsregierung zur Zeit nicht die Meinung aufkommen lassen kann, sie werde das eine oder andere Unternehmen auch finanziell unterstützen, sei es durch Ueberweisung von Beihilfen oder durch Beihilfen auf dem Kapitalwege. Es wird vielmehr zunächst ausschließlich Sache der Interessenten sein müssen, event. unter Mitwirkung der kommunalen Verbände das Kapital aufzubringen.

**Königsberg i. Pr., 5. Oktober.** Zum Jagdausflug des Kaisers schreibt man der „Nipr. Ztg.“ aus Tberbude, 2. Oktober: Se. Majestät fährt nach wie vor täglich auf die Jagd, des Abends und auch Morgens. Er erfreut sich des besten Wohls und genießt mit sichbarer Freude die schöne Natur, die sich in dieser Jahreszeit durch die wechselnde Färbung des Laubes besonders gut darstellt. Das Wetter war abgesehen von einem Regentage für den Naturgenuss besonders günstig, während für den Erfolg der Jagd fast lästige günstiger gewesen wären. So ergötzte das Schreien der Hirsche meistens nur in der Dunkelheit, andererseits pflegen die Hirsche ihren Kampf schon früh am Nachmittag und bis in den hellen Morgen hinein auszufechten, was die Annäherung für den Jäger natürlich erleichtert. Gegenwärtig befaßt er sich mit der größten Vorsicht, auch anderer glücklicher Umstände, um auf Schußweite an starke Hirsche heranzukommen, da die Schaulust und das schöne Wesen im Alter zunehmen pflegen. Der Kaiser ist ein so erfahrener Jäger, den grabe diese Schwierigkeit besonders reizt. Die kaiserliche Tafelrunde erhält häufig einen Zuwachs durch ferne Gäste. Sei es, daß der Dienst je hierher führt, sei es, daß der Kaiser selbst Personen seiner Bekanntschaft sein neues eingerichtetes Heim zeigt. So war am Donnerstag der Chef des Marine-Kabine, Kapitän zur See, Frhr. v. Senden-Vibrant, und der bekannte Schiff-Ingenieur Biele aus Elbing anwesend. Von gestern bis heute Nachmittag sollte im Jagdsalon Kominten der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Fürst Naxosin. Auch zur Begehung von kleinen Festlichkeiten hat sich Anlaß gefunden; so wurde am Freitag die Wiederkehr des Tages gefeiert, an dem vor 20 Jahren Se. Majestät das erste Bild erlangt hatte, aus diesem Anlaß waren sämtliche Ministerverwalter der Ministerien heute zur Tafel befohlen. Am diesem Tage war auch Graf v. Mirbach-Sorguitten Gast des Kaisers.

**Weimar, 5. Oktober.** (W. Z. B.) Der Großherzog und die Großherzogin empfingen heute das Staatsministerium, die Oberhof- und Hofchargen, den Vorstand des Landtages, Deputirten der städtischen und gerichtlichen Behörden, der Universität Jena, des Justizkorps, den Direktor des Thüringer Zoll- und Steuervereins, Vertreter der höheren und Volksschulen-Lehrerschaft, welche sämtlich ihre Glückwünsche anlässlich des fünfzigjährigen Geburtsjubiläums des großherzoglichen Paares darbrachten. Zugleich fand die Ueberreichung einer für diese Feier geprägten goldenen Denkmünze durch ein besonderes Komitee statt. Ferner überreichte der Vorstand des Landtages für Wohlthätigkeitszwecke eine Summe von 400,000 Mk., das Landeskomitee für Zwecke der Gemeindefürsorge 140,000 Mk., die Poststaaten einen großen silbernen Aufsatzen einen Faltten darstellend. Der Großherzog und die Großherzogin, die sich des besten Wohlbehagens erfreuen, waren sichtlich gerührt durch die zahlreichen Beweise der Liebe und Treue.

**Karlsruhe, 5. Oktober.** Die Kirchlich-Konfessionen richten an den Oberkirchenrath eine Petition, in welcher sie die Abweisung des hiesigen Statistikers Kaeglin wegen der in seinem Werk über M. v. Gubios Reformgedanken niedergelegten freien Anschauungen beantragen und den Austritt aller liberalen Geistlichen aus der evangelisch-protestantischen Landeskirche fordern.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien, 5. Oktober.** (W. Z. B.) Die „Wiener Abendpost“ stellt fest, daß die Untersuchung wegen pflichtwidrigen Verhaltens der Finanzorgane sowie wegen Falschbeurteilungen in der Bukowina bereits von dem früheren Finanzminister Dunajewski eingeleitet worden ist; es sei somit unrichtig, wenn der Umsturz in der Finanzverwaltung der Bukowina mit dem Wechsel der Personen der Finanzminister in Zusammenhang gebracht werde.

**Wien, 5. Oktober.** Kaiser Franz Josef beabsichtigt den Prinzen Friedrich Leopold von Preußen telegraphisch anlässlich des Disjunktions. Der Sieg Starobergs über Milos wird allgemein bewundert.

Das Bankett zu Ehren der deutschen Offiziere, an welchem auch der Kriegsminister Frhr. v. Bauer theilnehmen wird, findet am 10. Oktober im Sacher-Garten statt.

## Belgien.

Die Untersuchung über den Gesamtsumme, welchen die aus Nordfrankreich in Folge der dortigen Belgierhege vertriebenen belgischen Arbeiterfamilien erlitten haben, wird mit großem Eifer fortgesetzt und dürfte bald abgeschlossen sein. Jedenfalls hat das künftige Vorgehen der belgischen Regierung schon jetzt den Erfolg gehabt, den Herren in Paris eine Aenderung ihrer bisherigen Politik nöthig erscheinen zu lassen. Seitdem von einem Entschädigungsanspruch die Rede ist, haben sich die antibelgischen Urkunden in Nordfrankreich nicht mehr wiederholt. Der Abgeordnete Dufrane hat den Ministerpräsidenten Debaerenaer von der Absicht verständigt, ihn in der ersten Kammerverhandlung über die nordfranzösische Belgierhege zu interpellieren. Die Angelegenheit wird also zur parlamentarischen Verhandlung gelangen und man darf den Erklärungen der Regierung mit Spannung entgegensehen.

Se. Maj. der König entsendet den Hofmarschall Grafen von Luttremon zur Begrüßung des Präsidenten der französischen Republik nach Lille, wohin Carnot sich am 8. Oktober begibt. Diese Mission entspricht der altgebrachten Tradition, wonach ein Souverän ein Staatsoberhaupt, das sich seinem Gebiete nähert, zu begrüßen pflegt. So oft der König der Belgier diese Pflicht gegenüber dem deutschen Kaiser zu üben in der Lage kam, nannten die französischen Blätter den König einen „Vasallen Deutschlands“. Wenden die hier jetzt als Vasallen der französischen Republik bezeichnet?

Ueber den Gesundheitszustand der ehemaligen

Annahme von Inzeraten Kohlmart 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Hansenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank, Berlin Berth. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele, Elberfeld W. Thienes, Greifswald G. Illies, Halle a. S. J. Bal. Barck & Co. Hamburg Heiner, Eisler, Joh. Nothbaum, A. Steiner, William Wilkens, Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Kaiserin Charlotte von Mexiko waren in den letzten Tagen unglücklich verheiratet, die glücklichverheiratete nicht bewahrt haben. Der Zustand der hohen Kronen hat sich nicht nur nicht verschlechtert, sondern in der letzten Zeit sogar erheblich gebessert, natürlich nur in physischer Beziehung. Die Brüsseler Hofärzte, welche in früheren Jahren zwei bis dreimal wöchentlich nach Schloss Bouquoy fuhren, um die Kaiserin zu behandeln, haben ihre Besuche auf ein einziges Mal eingeschränkt und auch dieser Besuch ist, nach Aussage des Hauptarztes Dr. Desmeth, nur eine Formsache.

**Brüssel, 5. Oktober.** (W. Z. B.) Nach einer Mittheilung der „Independance Belge“ meldete der Gouverneur des Hennegau in einem Bericht an die Regierung, daß nicht nur die Bergarbeiter, sondern auch ländliche Arbeiter belgischer Nationalität von den Unruhen im Departement Pas de Calais betroffen worden sind.

## Frankreich.

**Paris, 3. Oktober.** Man feiert hier zwei Männer, einen Todten, Ernest Renan, von dem ich nicht weiter sprechen will und für den nach Wiederzukunftstritt der Kammer eine Beileidung im Pantheon an Viktor Hugos Seite in Aussicht steht, und den aus Hamburg heimgekehrten Stanoche. Man sollte meinen, daß man hier wenigstens den Breuigenhag hätte außer dem Spiel lassen müssen, aber — weit gefehlt! Nach Pharisäerart rühmt man den Muth, mit dem die Franzosen und vor allem die französischen Journalisten Stanoche feiern und umgeben, während kein bloßer Anblick aller Berliner in die Flucht geschlagen haben soll. Natürlich mußte sich derselbe, wie jeder andere aus Hamburg Zukommende, den nun einmal bestehenden sanitätlichen Vorschriften unterwerfen, für deren strenge Anwendung man auch in Paris dankbar sein sollte, da der Stanocheverwehler zwischen Paris und Berlin recht lebhaft ist, — aber man läßt das absichtlich ungefragt, um seine Eitelkeit an dem angeblichen Mangel an Muth der Deutschen erbauen zu können.

Magnard bemerkte sehr zutreffend: „Es ist klar, daß der Ausfall von Carmaux ohne das Eingreifen der Deputirten längst beendet sein würde. Ihnen ist es zu danken, daß er beendigt worden ist, und daß man die Frage so verwickelt hat, daß die Nation dadurch völlig irre geführt werden. . . Die Politiker, welche die Sache in Schwung gebracht haben, hatten den klugen Gedanken, den Fall Calvoignac als eine Verschöpfung des Stimmrechts darzustellen. In Folge dessen geräth alle Welt in Flammen. Kapitalisten haben es gewagt, einen Erwählten des Volks anzuzweifeln, ihn daran zu erinnern, daß er für den Fall, daß er Arbeiter bleiben will, im Namen der Gleichheit genau zu dem Gleichen verpflichtet ist, wie seine Kameraden. Um eine solche Schand zu büssen, giebt es keine zu starke Strafe; und so beruft man sich denn auch auf den rächenden Arm des Staates. Die Gemäßigten begnügen sich mit der Forderung, die jetzige Kompanie ihrer Rechte für verlustig zu erklären; die Kühnere sehen darin schon ein Mittel, den Streikfall zu erweitern, und sie fordern die Nationalisation d. h. die Verstaatlichung aller Bergwerke zu Gunsten des Staates.“ Das sei meint Magnard, sehr bedenklich. „Es genügt beispielsweise, daß die Arbeiter in allen Zweigen der Industrie und des Handels feierten, nachdem sie übertriebene Forderungen gestellt, um die Dazwischenkunft des Staates herbeizuführen. . . Was werden Minister und Kammer gegenüber so übertriebenen Ansprüchen thun? Wird es in der Kammer eine genügende kluge Minderheit geben, um die Gefahr zu sehen, mit welcher die sozialistische Partei in dieser Sache alle Leiter der französischen Industrie bedroht? Wird es genügend kluge Minister geben, um ihr Portefeuille für die Vertheidigung des guten Rechts d. h. Kompanie von Carmaux zu wagen? Ich möchte es glauben, aber ich bin dessen nicht sicher. Und wenn es gelingt, bis zum Zusammentritt der Kammer eine friedliche Lösung zu finden, so wird man sich in einer schwer zu beseitigenden Sackgasse befinden.“

Das in seinen Einzelheiten noch unbekannte Kadres-Gesetz Freycinet's unterliegt gegenwärtig der Prüfung des obersten Kriegsraths, der daran schwerlich viel ändern und ihm wohl nur mehr Ansehen vor dem Parlamente geben wird. Der Gesetzentwurf beruht auf den im vorigen Jahre von den Ausschüssen der verschiedenen Waffen abgegebenen Gutachten, die von einer Kommission zu einem Gesamtprojekt vereinigt wurden, das dann seinerseits vom Generalstab noch verbessert worden ist. Die Feiler kennen den Hauptzweck desselben, der bereits durch Freycinet's Lieblingschöpfung, die gemischten Regimenter, annähernd verwirklicht wurde: es handelt sich um die Bildung einer vollständigen Kadres-Armee (armée de seconde ligne), welche für alle Fälle bereit zu halten ist, und welche den einzelnen bedrohten Armeekorps je eine Division liefern und auch selbstständige Armeekorps bilden kann. Der letzte Gedanke für diese Neubildung ist, daß die Territorial-Armee, also die Armee dritter Linie, völlig inaktiv bleiben soll, sowohl in ihren Mannschaften, wie auch in ihrem Offizierskorps. Die Kadres-Armee ist also darauf angewiesen, für ihre Kadres Anleihen bei der aktiven Armee zu machen. Da man aber fürchtet, daß diese durch ein „zu viel“ geschwächt werden könnte, so hat sich Freycinet entschlossen, beim Parlamente die Bildung neuer Kommandostellen durchzuführen. Es handelt sich da vor Allem um die Leitung der taktischen Einheiten, um die Vermehrung der Bataillons-Kommandeure, Kompaniechefs u. s. w.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß es verhältnismäßig leicht war, die Kräfte, d. h. die Mannschaften für die Feldarmee zu verdedeln; bei der Bildung der Infanterie ist das deutlich hervorgetreten. Aber die Bildung der Kadres hat unendlich mehr Schwierigkeiten gemacht, deren völlige Ueberwindung thatsächlich nicht möglich gewesen ist. Den verabschiedeten Offizieren fehlte es, wie der „Temps“ berichtet, an der nöthigen Aktivität, dem nöthigen Eifer, und auch die Kadresoffiziere haben wenig Lust bekommen, in den Kadres der Infanterie zu flutieren. Einzuwillen mögen diese Auerkennungen genügen. Nach dem Bekanntwerden des Freycinet'schen Gesetzentwurfs wird es ohne Zweifel an sehr eingehenden Erörterungen fehlen, zu denen die sehr berechnete Reform auch genügenen Anlaß bietet. Frankreich macht sich mehr und mehr kriegerisch, und seine Kriegslust, sein fester Wille,



auf Elsaß-Vorbringen nicht zu verzichten, bekundet sich einmal wieder deutlich in den abnormen Entschärfen der Kiefernholzvermehrung, Elsaß-Vorbringen" von Marzelle, eine Association amicale des Alsaciens et Lorrains über Frankreichs Grenzen bis in die Reichslande hinein zu bilden.

**Paris, 5. Oktober.** (W. T. V.) Der Tempel, bemerkt zu dem Budget von 1893, dass selbe sei zwar nicht bereit, um sich einer Entmutigung hinzugeben, es dürfte jedoch kein Fehler begangen werden, wenn nicht das Budget Entschärfungen hervorgerufen hätte. Die Kammer müsse die Sorge um den öffentlichen Kredit höher stellen als die rein politischen Agitationen, sonst würde das Budget eine arge Schlappe für die- selbe sein.

**Paris, 5. Oktober.** (W. T. V.) Der Befehlshaber der französischen Truppen in Dahomey, Oberst Dobbis, hat telegraphisch hierher gemeldet, er habe am 2. d. M. den kleinen mit seinen gesamten Truppen überführten und sei in dem Dorfe Boguessa angekommen. Die da- heimischen Truppen standen ihm gegenüber in einer besetzten Stellung, welche er unverzüglich angreifen werde.

#### Italien.

**Rom, 5. Oktober.** (W. T. V.) Auf dem Bahnhöfe zu Pisa wurde vorgestern ein italienischer Anarchist verhaftet, welcher gekündigt ist, der Urheber des Bombenattentats gegen den spanischen Konsul in Genua zu sein.

#### Spanien und Portugal.

**Madrid, 5. Oktober.** (W. T. V.) Der neue deutsche Botschafter am hiesigen Hofe, von Radowig, wurde heute in feierlicher Audienz von der Königin-Regentin empfangen.

#### Dänemark.

**Kopenhagen, 3. Oktober.** Der Reichstag ist heute wieder eröffnet worden. Das Reichstags- gebäude hat seinen Vorstand aus der moderaten Mitte wiedergewählt; als Präsident wurde der frühere Hochschul-Vorsteher Högeberg mit 34 Stimmen und als Vize-Präsident cand. theol. Jensen von der Insel Moen und Metcaler Clausen aus Nibbing auf Falster mit bezw. 34 und 33 Stim- men wiedergewählt. Da die radikale Partei bei den Reichstagswahlen am 20. April 1892 be- kanntlich eine gründliche Niederlage erlitt, so ist begründete Hoffnung vorhanden, dass die nunmehr begonnene Session eine fruchtbringende werden wird, umso mehr, als die Radikalen ohne hervor- ragende Führer im Hause sind. Die Rechte zählt in dem neuen Reichstags 30 Mitglieder, die liberale (moderate) Linke 39 Mitglieder, die radikale Linke 27 Mitglieder und die Sozialdemo- kratie 2 Mitglieder; drei Mitglieder gehören keiner Partei an. Wenn die Einigkeit zwischen Rechten und Moderaten andauert, werden diese Parteien über etwa 70 Stimmen verfügen, die radikale Opposition nur über höchstens 32. Das unbedingte Vertrauen der Rechten zu dem Ministerium Estrup muß als der wichtigste Faktor bei den bevorstehenden Verhandlungen und möglichen parlamentarischen Kämpfen bezeichnet werden. Die Opposition ist gegenwärtig macht- los, denn je zuvor. Die radikale Partei, unter Leitung der „Politiken“, beschränkt sich zur Zeit darauf, die „Moderaten“ anzugreifen, eine Be- zeichnung, die auf die Verhandlungsgruppe der früheren „vereinigten Linken“ gemünzt ist. Wie bereits früher erwähnt, haben im verflossenen Sommer so gut wie keine politischen Versammlungen stattgefunden. Erst in den letzten Wochen erschienen die Radikalen auf dem Plan, namentlich auf der Insel Seeland, und stellten eine kräftige Opposition im Reichstage und eine leb- hafte Agitation in der Presse in Aussicht. Der frühere Führer der Radikalen im Reichstage, Re- dakteur Höpner, welcher am 20. April in seinem vieljährigem Wohnort von Alberti jun. ermordet wurde, hat in diesen Versammlungen die Erklä- rung abgegeben, daß er nicht wieder kandidieren würde. Die Zeichen mehren sich, daß die Mobe- ration in der Bevölkerung immer mehr Wurzel schlägt. Eine neue Debatte hat sie in dem neuen, großen Halle „Donnerstag“ erhalten, welches mit bedeutenden Mitteln unterstellt wird. Morgen wird das Budget vorgelegt; über die Vorlegung größerer organisatorischer Gesetze ver- lautet bisher nichts bestimmtes, doch ist die Fort- setzung des mit Glück begonnenen sozialen Reform- wesens wahrscheinlich. Ein Gegenentwurf, be- treffend die Anlage eines Zentral-Bahnhöfes in Kopenhagen wird vorbereitet. Für die Verbesse- rungs-Anlagen werden in diesem Jahre keine weiteren Mittel gefordert. Es ist dies ein Punkt, der wesentlich zur Schlichtung des großpolitischen Streites beitragen dürfte.

#### Großbritannien und Irland.

**London, 4. Oktober.** Im „Globe“ erscheint ein Brief des Erzbischofs von Westminster, worin dieser die von dem Redakteur an ihn gerichtete Frage, ob es einem Katholiken erlaubt sei, einem protestantischen Gottesdienst in einer englischen Kirche in amtlicher Eigenschaft beizuwohnen, ver- neint. Die Frage hatte Bezug auf die Weihe- rung des neuen katholischen Vord-Mayors Knill, an den öffentlichen Gottesdiensten in St. Paul theilzunehmen.

Die Königin wird zur Frauenarbeit der Ausstellung in Chicago mehrere Hätelarbeiten beitragen, die sie als Mädchen angefertigt hat. Prinzessin Louise wird eine von ihr ausgeführte Grapier- und Prinzessin Beatrice einige Bilder ausstellen.

Vord Donington, ein großer Land- und Grundbesitzer in Leicestershire und Derbyshire, ist zur katholischen Kirche übergetreten. Er war zuvor ein strenger Protestant, und als vor einigen Jahren sein ältester Sohn, Graf Vordoum, eine katholische Dame heirathete, drohte er, ihn zu enternen. Der Vater Vord Doningtons hatte der katholischen Kirche angehört, war aber vor fünfzig Jahren zur protestantischen Kirche übergetreten und erzog seine Kinder als Protestanten. Sein ältester Sohn aber wurde Katholik, wie es nun jetzt auch dessen Bruder, Vord Donington, ge- worden ist. Auch noch andere Mitglieder dieser Familie sind zur katholischen Kirche übergetreten. Vord Flora Hastings, verlebte Herzogin von Norfolk und Vord Doningtons älteste Tochter, wurde katholisch, lange ehe sie den Herzog von Norfolk heirathete, und seine beiden Nichten folgten ihm Beispiel.

Der Herzog von Connaught zog sich vor einer Woche auf der Jagd in der Nähe von Bal- moral eine Knieverletzung zu. Sein Zustand macht glänzende Fortschritte, aber er wird doch auf Anraten der Ärzte sich noch längere Zeit ruhig verhalten.

**London, 5. Oktober.** Der deutsche Kaiser schenkte den Queen-Westminster-Palastes, ein freiwilliges Korps, das er während seiner letzten Anwesenheit in London besichtigte, sein Selbst- bild, das ihn in der Uniform der Garde-du-Corps darstellt, gemalt von Wimmer.

#### England.

Die Petersburger Wochenchrift „Nebels“ äußert in einem Artikel über den Militarismus,

#### Vermischte Nachrichten.

**Berlin, 6. Oktober.** Zu einem Monstre- Konzert zum Besten Hamburg-Altenas hatten sich gestern Nachmittag die dreißigtausend M. si- korp des Gardekorps im Zoologischen Garten zusammengefunden. Das wohlthätige Berlin hatte sich in hellen Scharen eingefunden, und Zehntausende promenierten in der warmen, son- nigen Herbstluft. Der prächtige Garten war bis in seine verstecktesten Winkel mit Musik- ständen; die dreißigtausend Musikkorps hatten sich zu sieben großen Orchestern vereinigt, die in den beiden Pavillons an der Hauptpromenade, auf der Rampe vor dem Pavillon, am Ufer des großen Gießkanals, an der Promenade hinter dem großen Kanthierbau, an der Wandfläche und auf der Anlage gegenüber dem neuen Affen- haus postiert waren und in „zwei Zonen“ gleich zeitig konzertierten. Verschäufte Winkel gab es im ganzen Garten nicht, und die sonst an unge- störte Ruhe gewöhnten Affen und Gazellen, Pelikane und Alcedonen mußten wohl kaum, wie ihnen im Abendmahl und Trompetenschmetter ge- schah. Das musikalische Programm war ebenso abwechslungsreich wie die Volksmenge und die Herbststimmung ringsum. Die Uniform war sehr stark vertreten, Offiziere aller Waffengattungen, auch Herren aus dem kaiserlichen Militärabteil waren zur Stelle. Allgemeine Aufmerksamkeit erregten zwei von Garde-Dragoonern flankirte ungarische Reiteroffiziere, ebenfalls Theilnehmer an dem Disputat. Der große Moment des Abends kam erst, als nach Abschließung der musikalischen Einzelprogramme die gesamten Musikkorps in Stärke von 750 Mann sich um das Hauptorchestra am großen Teich gruppirt, wo ein in deutschen Farben drapiertes Dirigentens- podium aufsteht. Armee-Musikdirektor Koberger leitete 20 Minuten nach 6 Uhr dieses Pöbels und hielt eine kurze, fernige Ansprache an die ihn um- ringende Armee von Musikern, den wohlthätigen Zweck des Konzertes betonend. Und nun intonierte das Orchester als einleitende Piece den Kaiser- marsch von Richard Wagner. Das bekannte Tonwerk kam zu grandioser Wirkung, namentlich bei in ungewohnten Tönen ausfallenden Schlüsseln des herrlichen Marsches entzündete die Töne, die sich, von Licht des Vollmonds und der elektrischen Lampen überglänzt, am Hauptorchestra flauten und die breite Alee und die große Restaurationsterrasse Kopf an Kopf füllten. Der Beifall stieg von Nummer zu Nummer; namentlich die Klänge des Radeg- und des Preußen-Marsches elektrisirten die Menge, und der große Zapfenstreich in Wieprechtlicher Bearbeitung schloß das Monstre-Konzert würdig ab. Der Hilfsfonds für Hamburg-Altena dürfte durch das gestrige Konzert im Zoologischen Gar- ten eine namhafte Bereicherung erfahren.

#### Griechenland.

**Athen, 5. Oktober.** Die hiesigen Studenten beabsichtigen anlässlich der Rückkehr des Königs eine Demonstration gegen das Schulgesetz. Die Polizei verhindert die Kundgebung.

#### Amerika.

In Brasilien wurden am 7. September, dem Tage der Unabhängigkeitserklärung des vormaligen Kaiserreiches, verschiedene Versuche zur Wiederher- stellung der Monarchie unternommen. Die uns- jetzt vorliegenden Berichte lassen es als un- zweifelhaft erscheinen, daß nicht nur zahlreiche Politiker in mehreren Staaten, sondern auch weite Kreise der Bevölkerung mit der Möglichkeit der Wiederherstellung des Kaiserreiches rechnen. Die republikanische Regierung hatte daher für den 7. September umfangreiche Vorkehrungen ge- macht, aber die Thatsache, daß in Rio allein zwanzig Personen an diesem Tage ver- haftet und kurz darauf nach dem Urtheil eines Kriegsgerichts in das Innere des Landes ver- schickt wurden, ferner die Unterdrückung ver- schiedener unheimlicher Zeitungen sprechen nicht dafür, daß die Regierung in der Niederhaltung jeder monarchischen Bewegung bisher einen großen Erfolg aufzuweisen hat. — Gleichwohl glauben wir nicht an einen baldigen Sieg der Monarchisten in Brasilien; denselben fehlt es bisher noch an jeder fähigen Führung, und auch sonst zeigt das ganze öffentliche Leben in diesem Staate eine so tiefgehende Erschlaffung, daß ein kräftiger Stoß gegen die augenblickliche republikanische Mi- nistrschaft von keiner Seite in absehbarer Zeit zu erhoffen ist.

#### Stettiner Nachrichten.

\* **Stettin, 6. Oktober.** Für die Stadt Stettin und den Kreis Randow liegen amtliche Cholera-meldungen für heute nicht vor.

In letzter Zeit ist mehrfach Torgauß als bestes Desinfektionsmittel zur Vermeidung der Choleraerkrankungen empfohlen, der Herr Vordrath des Randower Kreises bringt nun folgendes vom Herrn Kreisphysikus abgegebene Gutachten be- züglich der Anwendung eines bei Cholera- fällen wirkungsvollen Desinfektionsmittels zur all- gemeinen Kenntniss: Torgauß dient mehr zur Vermeidung des üblen Geruchs, als zur Vermeidung der Ausbreitung der Cholera. In letzterer Beziehung wirkt es mindestens zu langsam; würde man es daher zur Desinfizierung von Choleraerkrankungen brauchen wollen, so bliebe die Gefahr bestehen, daß letztere für die nächste Zeit ungenügend des- infiziert weitergelangen könnten. Gerade bei Cho- lera kommt es aber darauf an, schnell wirkende Desinfektionsmittel, wie Kalium- und Karbo- linsäure, in Anwendung zu bringen; in Ansehung dieses Umstandes ist die Desinfektion mit Tor- gauß, insbesondere die Art der Anwendung, daß zuerst Torgauß gestreut und dann Kalium- linsäure gesprengt werde, als zweckmäßig nicht zu be- zeichnen.

Die stattgefundene bakteriologische Unter- suchung der Defektionen der beiden in Leb- in verstorbenen Personen durch Herrn Kreisphysikus Dr. Vordrath-Kramm hat das Ergebnis geliefert, daß in diesen Fällen das Vorhandensein der Cho- lera nicht konstatirt worden ist.

— In der gestrigen zahlreich besuchten Monats-Versammlung der evangelischen Arbeiter-Verein hielt zuerst Herr Pastor Schlapp einen interessanten und lehrreichen Vortrag über das Ende der französischen Revo- lution. Im Anschluß an den Vortrag über diesen Gegenstand gehaltenen Vorträge giebt Keiner einen Rückblick auf die Grenzessenen und stich- erwahrlosten Zustände der letzten Periode der französischen Revolution, schildert die Sehnsucht des Volkes nach geordneten Zuständen und das mächtige Eingreifen des Königs Napoleon und zieht dann einen höchst treffenden Vergleich mit den Zuständen der Jetztzeit, wobei er der Hoffnung Raum giebt, daß eine etwa eintretende Verwun- dung am gefunden Sinn des Kerns der deutschen Bürgerchaft und nicht zum wenigsten der christ- lichen Arbeiterchaft scheitern würde. — Im An- schluß an den Vortrag entspann sich noch eine Diskussion, an der sich erfreulicher Weise viele Arbeiter theilnahmen. — Daß der Verein im äußen und inneren Wachsthum begriffen ist, beweist die Aufnahme einer Anzahl neuer Mitglieder und die Mittheilungen über die Unterstützungsgasse, die Bibliothek, die ins Leben tretenden Besam- men- und Gesangsvereine und über die demnächstige An- schaffung einer Vereinsbibliothek.

\* Gestohlen wurde einem Drehschei- spieler sein abgerichteter Affe aus einem Schuppen in der Frauenstraße, wo er denselben aufbe- wahren pflegte.

\* Der auf dem Bahnhof beschäftigte Schlosser Emil Schmidt, Bellevuestraße 46 wohnhaft, wird seit dem verflossenen Montag vermisst. Man vermutet, daß ihm ein Un- fall zugefallen sei.

— Der Herr Ober-Präsident von Pommern hat dem Vorstande des katholischen St. Vincenz- Vereins hieselbst die Genehmigung erteilt, am 7. November d. J. zum Besten der Armen und Kranken der hiesigen katholischen Pfarzgemeinde eine Verlosung von weiblichen Handarbeiten und sonstigen Gegenständen zu veranstalten. Bei der Verlosung dürfen Geldeinnahmen — sei es mittelbar oder unmittelbar durch Zuschüsse der Zahlung des Wertes der Gewinngegenstände — nicht ausgebeugt werden.

— Der Stadtrath Matthes in Erfurt ist auf eine 12jährige Amtsdauer zum Bürger- meister der Stadt St. Olp gewählt.

— Der Rentant Braasch vom Vorfuß- verein in Kötlin ist unter dem Verdacht des Meineides und des Betruges in Haft ge- nommen.

\* Schwurgericht. Die heutige Sitzung beschäftigte sich zunächst mit einer Anklage gegen den 36 Jahre alten Dachbedeckmeister Hermann Schöenfeld aus Bafewall. Derselbe wird beschuldigt, einen am 18. August 1891 vor der Strafkammer zu Bafewall geleisteten Offen- barungsbeid wissenschaftlich durch Verleug zu haben, daß er das von ihm durchgeführte und beschworene Vermögensverzeichnis nichtig ausgestellt hatte. Der Spruch der Geschworenen lautet auf Schuldig und traf ihm demgemäß eine Strafe von 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus.

**Berlin, 6. Oktober.** Bei einem Monstre- Konzert zum Besten Hamburg-Altenas hatten sich gestern Nachmittag die dreißigtausend M. si- korp des Gardekorps im Zoologischen Garten zusammengefunden. Das wohlthätige Berlin hatte sich in hellen Scharen eingefunden, und Zehntausende promenierten in der warmen, son- nigen Herbstluft. Der prächtige Garten war bis in seine verstecktesten Winkel mit Musik- ständen; die dreißigtausend Musikkorps hatten sich zu sieben großen Orchestern vereinigt, die in den beiden Pavillons an der Hauptpromenade, auf der Rampe vor dem Pavillon, am Ufer des großen Gießkanals, an der Promenade hinter dem großen Kanthierbau, an der Wandfläche und auf der Anlage gegenüber dem neuen Affen- haus postiert waren und in „zwei Zonen“ gleich zeitig konzertierten. Verschäufte Winkel gab es im ganzen Garten nicht, und die sonst an unge- störte Ruhe gewöhnten Affen und Gazellen, Pelikane und Alcedonen mußten wohl kaum, wie ihnen im Abendmahl und Trompetenschmetter ge- schah. Das musikalische Programm war ebenso abwechslungsreich wie die Volksmenge und die Herbststimmung ringsum. Die Uniform war sehr stark vertreten, Offiziere aller Waffengattungen, auch Herren aus dem kaiserlichen Militärabteil waren zur Stelle. Allgemeine Aufmerksamkeit erregten zwei von Garde-Dragoonern flankirte ungarische Reiteroffiziere, ebenfalls Theilnehmer an dem Disputat. Der große Moment des Abends kam erst, als nach Abschließung der musikalischen Einzelprogramme die gesamten Musikkorps in Stärke von 750 Mann sich um das Hauptorchestra am großen Teich gruppirt, wo ein in deutschen Farben drapiertes Dirigentens- podium aufsteht. Armee-Musikdirektor Koberger leitete 20 Minuten nach 6 Uhr dieses Pöbels und hielt eine kurze, fernige Ansprache an die ihn um- ringende Armee von Musikern, den wohlthätigen Zweck des Konzertes betonend. Und nun intonierte das Orchester als einleitende Piece den Kaiser- marsch von Richard Wagner. Das bekannte Tonwerk kam zu grandioser Wirkung, namentlich bei in ungewohnten Tönen ausfallenden Schlüsseln des herrlichen Marsches entzündete die Töne, die sich, von Licht des Vollmonds und der elektrischen Lampen überglänzt, am Hauptorchestra flauten und die breite Alee und die große Restaurationsterrasse Kopf an Kopf füllten. Der Beifall stieg von Nummer zu Nummer; namentlich die Klänge des Radeg- und des Preußen-Marsches elektrisirten die Menge, und der große Zapfenstreich in Wieprechtlicher Bearbeitung schloß das Monstre-Konzert würdig ab. Der Hilfsfonds für Hamburg-Altena dürfte durch das gestrige Konzert im Zoologischen Gar- ten eine namhafte Bereicherung erfahren.

— Ungeheures Aufsehen erregt in Potsdam die am Dienstag Vormittag erfolgte Verhaftung des Kaufmanns und städtischen Armen-Vorsteher für den 7. Stadtkreis, E. Vogen, Namensrfr. 55 im eigenen Hause wohnhaft, wegen fortgesetzter schwerer Diebstähle, an welchen auch seine Ehe- frau theilhaft ist. Ueber diese Angelegenheit werden folgende Einzelheiten berichtet: Vogen betrieb seit langen Jahren ein Mehl-, Vorloft-, Futler- und Geflügelgeschäft und galt allgemein als gut situirter, wie denn auch sein und seiner starken familiären Aufreiter stets den Schluss ziehen ließ, daß man es auf Geld nicht anzuwenden brauche. Von der Stadtverwaltung wurde des- halb Vogen mit dem Ehrenamt eines Armen- Vorstehers betraut, ohne daß er es inessen ver- standen hat, sich bei den Armen seines Bezirks Sympathien zu erwerben; diese flagten vielmehr ständig über seine Unmähigkeit und über das Verabrengen des ihnen bewilligten Armen- geldes. Im vorigen Jahre gab Vogen sein Geschäft auf, um dasselbe an einen jungen Kauf- mann, Namens Kramm, dessen Vordrath er war, zu verkaufen; zu diesem Zweck mußte er den 19- jährigen Kramm erst noch als nützlich erklären lassen. Kramm konnte indessen das Geschäft nicht lange halten, wie sich nunmehr herausstellen dürfte, in Folge von hinterlistigen, unredlichen Mani- pulationen, die sein Vordrath vorgenommen. Kramm vermisste nämlich oftmals kleinere und größere Geldebeträge aus seiner Kassenkasse, sowie Waaren aller Art, ohne daß er dafür eine Er- klärung finden konnte. Sein Vordrath nahm schließlich das Geschäft zurück und verkaufte das- selbe vor etwa drei Monaten zum zweiten Male an eine Witwe Derrich, welche sich indessen ver- geblich bemühte, ihre Ausgaben mit der täglichen Einnahme in Einklang zu bringen. Auch Frau Derrich mußte die Erfahrung machen, daß ihre Kassenkasse niemals stimmte und oft Beträge bis zu 10 Mark fehlten, so daß sogar ihre Verkau- ferin in den Verdacht des Diebstahls gerieth, zumal auch wiederum Waaren aller Art aus dem Ge- schäft verschwanden. Als schließlich die Diebstäh- le gar zu stark überhand nahmen, zeigte Frau Derrich denselben der Polizei an, und diese ließ nun dem Diebe eine Falle legen. Man bestreute das in der Kassenkasse liegende Geld mit einem weissen Pulver, ebenso wie den Fußboden im Laden und barrierte der kommenzen Dinge. An der Nacht zum Dienstag staltete nun der ehemalige Geschäftsbetreibter und Hauseigentümer Vogen dem Laden der Witwe Derrich in Gemeinschaft mit seiner Gattin einen Besuch ab und bestahl die Kassenkasse. Frau Derrich war schon längere Zeit gegen Vogen mißtrauisch geworden, und so wurde denn ihr Verdacht, daß ihr Laden mittelst Nach- schlüssels geöffnet würde, bestätigt, denn eine Ver- gleichung der Fußspuren ergab, daß Vogen nebst Frau den Laden zur Nachtzeit aufgesucht hatten. An den Stiefelschollen Vogens, sowie an der Schleppe des Kleides seiner Frau wurden noch die veräberlichen Spuren des weissen Pulvers gefunden, ebenso wie das Geld, das aus der Kassenkasse gestohlen, noch weiß betupft war. Eine am Dienstag Morgen vorgenommene Haus- suchung in der Vogenschen, in der ersten Etage belegen- den Wohnung ergab ein kleines Warenlager von ge- stohlenen Sachen, so daß mehrere Feuerweh- reute angenommen werden mußten, um das be- schlagene gestohlene Gut in Körben zu fortzu- schaffen. Ganze Säcke Mehl und Hülsenfrüchte, ferner verschiedene Inventarstücke z. wurden bei Vogen vorgefunden. Eine erwachsene Tochter Vogens versuchte es, unbemerkt den Nachschlüssel zu dem Laden zum Fenster hinauszuerwerfen, derselbe wurde aber gefunden, so daß an der Thätigkeit der Vogenschen Familienmitglieder absolut kein Zweifel besteht. Man ist allgemein der Ansicht, daß Vogen, welcher sofort verhaftet wurde, die Frau Derrich, welche ihren Verlust an baarem Gelde innerhalb der drei Monate auf 1000 Mark schätzt, nicht bloß bestehlen, sondern auch durch seine Dummheitsweise zum Ruin bringen wollte, um jedoch das Geschäft wieder anverweit zu verkaufen und es dann möglicher Weise ebenso zu treiben wie bisher. Frau Vogen befindet sich noch auf freiem Fuß, auch steht noch nicht fest, ob die übrigen Familienmitglieder Mit- thäter bei den Diebstählen sind; Mitwisser sind sie zum Theil.

**Altona, 5. Oktober.** Vergangene Nacht wurden 2 Unbuben auf dem Rangirbahnhof Kängengasse böswillig angelockt und mit dem werthvollen Inhalt an Oberbaumaterial ver-

nichtet. Die königliche Eisenbahn-Direktion hat 100 Mark Belohnung auf die Ermittlung des Thäters ausgesetzt.

**Bojanowo, 4. Oktober.** Im benachbarten Orte Trubisch wurde ein Dienstmädchen ver- haftet, welches das ihm zur Pflege anvertraute Kind verärrtet hat, um hierdurch aus dem Dienst- verhältnis entlassen zu werden.

#### Norfen-Berichte.

**Stettin, 6. Oktober.** Wetter: Schön. Temperatur + 15° Reaumur. Barometer 758 Millimeter. Wind: SO.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilo- gramm loco 148-153 bez., per Oktober 154,75 bez., per Oktober-November 154,75-154,50 bez., per November-Dezember 155,50 B., 155,00 G., per April-Mai 160,75 bez.

Roggen niedriger, per 1000 Kilogramm loco 134-138 bez., per Oktober 138,00 B., per Ok- tober-November 138,00 B., per November-De- zember 138,50-138,00 bez., per April-Mai 140,50 bez.

Gerste per 1000 Kilogramm loco pom- merische 135-142, Märker 135-146.

Safer per 1000 Kilogramm loco neuer 136-140 bez.

Rübsöl ohne Handel.

Spiritus matter per 100 Liter à 100 Prozent loco 70er 33,2 bez., per Oktober 70er 32,7 nom., per April-Mai 70er 33 B.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 154,75, Roggen 138,00, 70er Spiritus 32,7, Rübsöl —.

Angemeldet: 2000 Zentner Weizen, 1000 Zentner Roggen.

**Berlin, 6. Oktober.** Wetter: per Oktober 151,75 bis 151,50 Mark, per November-De- zember 153,00 Mark per April-Mai 159,00 Mark. Roggen per Oktober 142,50 bis 141,25 Mark, per November-Dezember 140,50 Mark, per April-Mai 142,25 Mark.

Rübsöl per Oktober 49,40 Mark, per April- Mai 49,90 Mark.

Spiritus loco 70er 35,00 Mark, per Oktober 70er 33,70 Mark, per November-De- zember 70er 32,20 Mark, per April-Mai 70er 33,30 Mark.

Safer per Oktober 146,25 Mark, per April- Mai 142,00 Mark.

Petroleum per Oktober 22,50 Mark.

London. Wetter: Regen.

**Berlin, 6. Oktober.** Schluß-Kours.

Bank, Conto	4%	11,60	Banken Kura	20,35
Deutsche Reichsbank	3%	100,40	London loco	16,40
Frankfurter Bank	3%	99,25	London 100 Tage	16,40
Bayrische Bank	3%	99,25	Paris 100 Tage	80,50
Österreichische Bank	3%	99,25	Brüssel 100 Tage	80,50
Österreichische Bank	3%	99,25	Brüssel 100 Tage	80,50
Österreichische Bank	3%	99,25	Brüssel 100 Tage	80,50
Österreichische Bank	3%	99,25	Brüssel 100 Tage	80,50
Österreichische Bank	3%	99,25	Brüssel 100 Tage	80,50
Österreichische Bank	3%	99,25	Brüssel 100 Tage	80,50

**Ultimo-Kours.**

Deutsche Reichsbank	100,40	Banken Kura	20,35
Frankfurter Bank	99,25	London loco	16,40
Bayrische Bank	99,25	London 100 Tage	16,40
Österreichische Bank	99,25	Paris 100 Tage	80,50
Österreichische Bank	99,25	Brüssel 100 Tage	80,50
Österreichische Bank	99,25	Brüssel 100 Tage	80,50
Österreichische Bank	99,25	Brüssel 100 Tage	80,50
Österreichische Bank	99,25	Brüssel 100 Tage	80,50
Österreichische Bank	99,25	Brüssel 100 Tage	80,50
Österreichische Bank	99,25	Brüssel 100 Tage	80,50

**Paris, 5. Oktober.** Nachmittags. (Schl- f- kours) Vebaupt.

3% amortis. Rente	99,45	Rente 3 nom 4	99,72 1/2
3% Rente	99,47 1/2	99,72 1/2	99,72 1/2
4 1/2% Rente	99,47 1/2	99,72 1/2	99,72 1/2
5% Rente	99,47 1/2	99,72 1/2	99,72 1/2
6% Rente	99,47 1/2	99,72 1/2	99,72 1/2
7% Rente	99,47 1/2	99,72 1/2	99,72 1/2
8% Rente	99,47 1/2	99,72 1/2	99,72 1/2
9% Rente	99,47 1/2	99,72 1/2	99,72 1/2
10% Rente	99,47 1/2	99,72 1/2	99,72 1/2
11% Rente	99,47 1/2	99,72 1/2	99,72 1/2
12% Rente	99,47 1/2	99,72 1/2	99,72 1/2
13% Rente	99,47 1/2	99,72 1/2	99,72 1/2
14% Rente	99,47 1/2	99,72 1/2	99,72 1/2
15% Rente	99,47 1/2	99,72 1/2	99,72 1/2
16% Rente	99,47 1/2	99,72 1/2	99,72 1/2
17% Rente	99,47 1/2	99,72 1/2	99,72 1/2
18% Rente	99,47 1/2	99,72 1/2	99,72 1/2
19% Rente	99,47 1/2	99,72 1/2	99,72 1/2
20% Rente	99,47 1/2	99,72 1/2	99,72 1/2

**Bremen, 5. Oktober.** (Berjea-Schluf- Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notierung der Bremer Petroleum-Börse.)

Fahrlöf. Rübsöl loco 6,00 B. Baum- wolle angehen.

**Wien, 5. Oktober.** Getreidemarkt.

Weizen per Herbst 7,77 G., 7,82 B., per Früh- jahr 8,01 G., 8,04 B. — Roggen per Herbst 6,95 G., 7,00 B., per Frühjahr 7,07 G., 7,10 B. — Mais per Mai-Juni — G., — B.

Safer per Herbst 5,82 G., 5,85 B., per Früh- jahr 6,07 G., 6,10 B.

**Amsterdam, 5. Oktober.** Nachmittags.

Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest, per November 180,00, per März 186,00.

Roggen loco unverändert, do. auf Termine fest, per Oktober 156,00, per März 142,00.

Rübsöl loco 24,75, per November-Dezember 24,75, per April 25,50.

Amsterdam 5. Oktober Java-Kaffee loco 55,00.

Amsterdam 5. Oktober, Nachmittags.

Panama 56,00.

**Amsterdam, 5. Oktober.** Nachmittags.

Amsterdam 5. Oktober, Nachmittags.

Amsterdam 5. Oktober, Nachmittags.

Amsterdam 5. Oktober, Nachmittags.

Amsterdam 5. Oktober, Nachmittags.

Amsterdam 5. Oktober, Nachmittags.

Amsterdam 5. Oktober, Nachmittags.

Amsterdam 5. Oktober, Nachmittags.

Amsterdam 5. Oktober, Nachmittags.

Amsterdam 5. Oktober, Nachmittags.

Amsterdam 5. Oktober, Nachmittags.

Amsterdam 5. Oktober, Nachmittags.

Amsterdam 5. Oktober, Nachmittags.

Amsterdam 5. Oktober, Nachmittags.

Amsterdam 5. Oktober, Nachmittags.

Amsterdam 5. Oktober, Nachmittags.

Amsterdam 5. Oktober, Nachmittags.

Amsterdam 5. Oktober, Nachmittags.

**Paris, 5. Oktober.** Nachmittags. (Schl- f- kours) Vebaupt.

**Bojanowo, 4. Oktober.** Im benachbarten Orte Trubisch wurde ein Dienstmädchen ver- haftet, welches das ihm zur Pflege anvertraute Kind verärrtet hat, um hierdurch aus dem Dienst- verhältnis entlassen zu werden.

**Stettin, 6. Oktober.** Wetter: Schön. Temperatur + 15° Reaumur. Barometer 758 Millimeter. Wind: SO.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilo- gramm loco 148-153 bez., per Oktober 154,75 bez., per Oktober-November 154,75-154,50 bez., per November-Dezember 155,50 B., 155,00 G., per April-Mai 160,75 bez.

Roggen niedriger, per 1000 Kilogramm loco 134-138 bez., per Oktober 138,00 B., per Ok- tober-November 138,00 B., per November-De- zember 138,50-138,00 bez., per April-Mai 140,50 bez.

Gerste per 1000 Kilogramm loco pom- merische 135-142, Märker 135-146.

Safer per 1000 Kilogramm loco neuer 136-140 bez.